Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 8: I. Faschings-Nummer

Rubrik: Ballade

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Kleine Natascha, kleine Natascha", murmelte er.

„Ah, Jacques", flüsterte sie. „Was sollen wir tun? Sie dürfen Dich nicht fassen. Ich kann an nichts anderes denken. Nicht einmal an die Rache. Es ist in meinem Herzen kein Platz mehr für den Haß."

Plötzlich riß sie sich von ihm los, und ehe Fjeld es verhindern konnte, warf sie sich ihm zu Füßen.

„Retten Sie ihn," schrie sie, „geben Sie ihm die Freiheit, und wir wollen Sie unser ganzes Leben lang segnen. Ich gelobe und schwöre Ihnen, daß wir fortreisen, weit, weit fort, wir werden nur für uns leben und den Menschen nie mehr in den Weg treten... Denken Sie an die, die sie selbst lieben. Denken Sie daran, daß wir jung sind. Wir sind erzogen in Haß und Verachtung gegen alles. Und nun hat die Liebe an unsere Tür geklopft. Ach geben Sie uns den dunkelsten Winkel der Welt als Freistätte, und wir werden Ihnen unser ganzes Leben lang dafür danken. Ich habe niemals beten gelernt, aber ich werde es lernen. Und ich werde alle Tage beten für Sie und diejenigen, die Sie lieben. Denken Sie daran, daß Sie meines Vaters Leben genommen haben. Geben Sie mir statt dessen Jacques Delmas."

„Sie weiß nicht, was sie spricht", murmelte der Anarchist mit zitternder Stimme.

„Stehen Sie auf, mein Fräulein", sagte Fjeld bewegt. „Ich bin nicht der Mann, der das Recht hat, jemanden zu verurteilen. Es gab eine Zeit, da auch ich auf dem Boden lag und dem Ertrinken nahe war. Und wissen Sie, wer es war, der mir die Hand reichte in der äußersten Not...? Nun, es war eine Frau, die ich liebte. Sie trug mich hinweg über die Verachtung und den Haß gegen die Gesellschaft. Hinein in den sicheren Hafen. Sie vertrieb den Größenwahn des Verbrechens aus meiner Seele. . Auch auf mich hat man Jagd gemacht. Und wissen Sie, mein Fräulein, wer das getan hat?... François Delma war sein Name!"

Der Anarchist fuhr zusammen.

„Sie haben auch ihn getötet?"

„Nein... Er fand den Tod durch eine andere Hand, als die meine. Aber er trieb mich hinaus in die Landflucht und..."

Fjeld hielt plötzlich inne. Man vernahm zwei kräftige Schläge an der Decke über ihren Köpfen.

„Die Marinesoldaten scheinen ungeduldig zu werden", fuhr er fort und hob Natascha aus ihrer knieenden Stellung auf. „Beruhigen Sie sich nun, mein Fräulein... Ich will Ihnen eine Chance geben, Jacques Delma, mehr vermag ich nicht. Ich hörte, wie Sie zu Marker sagten, daß Sie hier einen geheimen Ausgang und einen Hydroplan hätten. Stimmt das, so haben Sie ja die Möglichkeit, aus dem Fjord zu entschlüpfen... Aber denken Sie daran, daß direkt vor der Insel ein Torpedoboot liegt, das 23 Knoten in der Stunde macht, und daß Ihnen bei Horten der Weg gesperrt werden kann... Und nun beeilen Sie sich..."

Er konnte nicht zu Ende sprechen. Das junge Mädchen hatte sich ihm an den Hals geworfen und küßte ihn. Delma ergriff seine Hand und drückte sie warm.

Fjeld sah sich verwirrt um. Er war allein mit John Marker und dem schnarchenden Bildhauer. Der Chemiker hatte seine Stellung nicht verändert. Er saß mit gesenktem Kopf und blickte in eine große, ferne Leere.

In einer Ecke des Steingewölbes befand sich ein starker kleiner Schmelzofen, eine Walzmaschine, eine Randmaschine und eine Münzpresse. Unter der letzteren stand ein Zinkkasten. Fjeld steckte die Hand hinein. Er war bis zum Rande gefüllt mit à 20-Frankstücken. Er ließ die Münzen durch die Finger gleiten — sie waren blank und strahlend, und der gallische Hahn leuchtete ihm in all seinem Glanz entgegen.

Fjeld ging weiter. Die große Glaskugel war noch nicht leer. Fjeld ergriff einen kurzen Hebearm, der die beiden Halbkugeln zusammen zu pressen schien. Sie glitten langsam auseinander. Fjeld versuchte den schwarzbraunen Klumpen herauszunehmen. Nur mit der größten Anstrengung gelang es ihm, die kompakte Masse auf die Erde zu wälzen. Sie war noch weich und biegsam wie ein Teig. Er ritzte sie mit einem Messer, und ein bleicher goldener Strahl leuchtete ihm entgegen.

Fjeld stieß den Klumpen höhnisch mit dem Fuß bei Seite.

„Thomas Morus hatte recht," murmelte er, „als er den Haß gegen das Gold predigte: es ist das verächtlichste von allen Metallen. Sklaven sollten mit den verfluchten goldenen Ketten aneinander gefesselt werden, Verbrecher sollten zur ewigen Schande durch

(Fortsetzung Seite 10)

Jeder Mensch

der schon einmal konsequent eine Biomalzkur durchgeführt hat, ist von der überlegenen Wirkung dieses hervorragenden Stärkungsmittels überzeugt. Es gibt nichts Besseres als

BIOMALZ

Ballade

Es war mal ne Frau
Und ein Staubsauger Lux
Der hielt die Wohnung ihr rein.
Dann war da noch eine Nachbarsfrau
Die meinte das könnte nicht sein.
So'n Vacuum ach
Das sei doch zu schwach,
Das Klopfen, das Klopfen sei schön.
Da machte der Lux nen gewaltigen Schlucks
Und die Frau ward nicht wieder gesehn.

Copyright by Electro-Lux A.-G. Zürich.